

ROMANA EXTRA

Grenzenlose Romantik

CORA
Verlag

13/17



Setz alles auf die Liebe!

Süße Verführung in Notting Hill

Im Palast der tausend Träume

Die falsche Braut des Playboy-Prinzen

4 Romane

*Teresa Carpenter, Nancy Callahan,
Barbara McMahon, Barbara Hannay*
ROMANA EXTRA BAND 63

IMPRESSUM

ROMANA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROMANA EXTRA
Band 63 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2016 by Teresa Carpenter
Originaltitel: „The CEO’s Surprise Family“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Gisela Blum

© 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
für Nancy Callahan: „Süße Verführung in Notting Hill“

© 2006 by Harlequin Books S.A.“
Originaltitel: „The Nanny and the Sheikh“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: TENDER ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Claudia Stevens
Deutsche Erstausgabe 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 275

© Erste Neuauflage in der Reihe ROMANA EXTRA
Band 63 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2006 by Barbara Hannay
Originaltitel: „The Prince’s Convenient Proposal“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Sabine Robin

Abbildungen: AS Inc / shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2017 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733744687

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

TERESA CARPENTER

Setz alles auf die Liebe!

Seit dem Tod ihrer Freundin kümmert Lexi sich um deren kleine Tochter. Ihr zuliebe lässt sie sich auf ein doppeltes Spiel mit dem attraktiven Millionär Jethro Calder ein. Er ahnt nichts von seinem Kind ...

NANCY CALLAHAN

Süße Verführung in Notting Hill

Sie ist die süßeste Verführung: Die hübsche Pralinenmacherin Sarah Finley fasziniert den Hotelbesitzer Tom Everdeen. Doch wie soll er diese Frau von sich überzeugen, die ihn offenbar für ihren Feind hält?

BARBARA MCMAHON

Im Palast der tausend Träume

Als Scheich Surim sie küsst, fühlt sich Melissa im siebten Himmel. Sie träumt davon den attraktiven Mann zu heiraten. Oder folgt er der Tradition und nimmt Yasine, die ihm versprochen ist, zur Frau?

BARBARA HANNAY

Die falsche Braut des Playboy-Prinzen

Nur wenige Wochen bis zu seiner Vermählung mit Olivia - da verschwindet die Braut von Fürst Rafael St. Romain spurlos! Nur eine Frau kann einen Skandal verhindern: Olivias Zwillingsschwester Charlie ...

Teresa Carpenter

Setz alles auf die Liebe!

1. KAPITEL

Ihre Hand bebte, als Lexi Malone sich die Lippen nachzog. „Tu es für Jazi!“, machte sie sich Mut. Um ihre kleine Patentochter zurückzugewinnen, musste sie einen Fremden auf seine mögliche Vaterschaft hinweisen. Als Tänzerin war sie zwar den Umgang mit fremden Männern gewöhnt, doch sie befand sich auf seinem ureigenen Territorium. Jethro Calder war einer der Geschäftsführer von Pinnacle Enterprises und Besitzer des Beacon, des eleganten Restaurants im Pinnacle-Hotel und Kasino, in dem er auch eine der Penthousesuiten bewohnte.

Falls ihr Verdacht sich bestätigte und er Jazis Vater war, stand es allein in seiner Macht, ihr das Kind zurückzugeben.

Lexi hatte sich gründlich über ihn informiert. Er war einer der Fantastischen Vier, die Pinnacle zu einem der erfolgreichsten Computerspiele-Hersteller gemacht hatten. Kürzlich hatte er in einem Interview geäußert, er wolle sich niemals eine Familie zulegen. Seine Arbeit erfülle ihn weitaus mehr, als Beziehungen es vermochten.

Darauf baute Lexi. Jazis Zukunft lag in seinen Händen – sofern sich ihre Vermutung bestätigte. Das herauszufinden war an diesem Abend ihr Ziel. Sie musste sein Muttermal mit eigenen Augen sehen.

„Für Jazi“, wiederholte sie an der Tür zu dem in dunklem Leder, hellem Holz und funkelndem Kristall gehaltenen Restaurant und trat ein.

Dass Alliyah, ihre beste Freundin und Jazis Mutter, heute Geburtstag gehabt hätte, erschien ihr als gutes Omen. Genau wie Lexi war sie Tänzerin gewesen und hatte nebenbei bei einer renommierten Begleitagentur als Escort-

Dame gearbeitet. Sex gehörte zwar nicht zum Job, doch wenn der Funke übersprang ... Jazi war das Resultat einer solchen Gelegenheit. Alliyah hatte sofort bei der Agentur gekündigt, als sie von der Schwangerschaft erfuhr, und niemandem verraten, wer der Vater war. Daher hatte das Jugendamt ihr Kind zu Pflegeeltern gegeben, als sie bei einem Autounfall ums Leben kam, was Alliyah, die selbst in staatlicher Obhut aufgewachsen war, niemals gewollt hätte.

Wenigstens das hat Mom mir erspart, dachte Lexi, die in ihrer Kindheit unter dem strengen Reglement ihrer Mutter gelitten hatte. Das gehörte jedoch der Vergangenheit an. Jetzt ging es darum, das Sorgerecht für ihr Patenkind zu erlangen, und Jethro Calder hielt den Schlüssel dazu in seinen Händen.

Sie sah ihn sofort beim Eintreten. Tief in Gedanken versunken, saß er an der Bar. Der elegante schwarze Anzug, das schwarze Haar, die dunklen Augen und markanten Züge ließen ihn unnahbar und zugleich unwiderstehlich wirken.

Äußerlich gelassen, ging Lexi zur Bar und bestellte einen Manhattan, das Signal, dass sie von *Excursions* geschickt worden war.

Lexi kannte die Chefin von der Agentur, die mehrfach versucht hatte, sie als Mitarbeiterin anzuwerben. Sie hatte diese gebeten, ihr eine Begegnung mit Jethro Calder zu vermitteln. Aus Sorge um ihr Unternehmen hatte Sally jedoch abgewinkt. Doch gerade war eine Escort-Dame kurzfristig ausgefallen, und sie hatte Lexi angeboten, den Platz einzunehmen.

„Darf ich Ihnen diesen Drink spendieren?“ Ein älterer Herr setzte sich viel zu nahe neben sie.

Ehe sie ihm eine Abfuhr erteilen konnte, hörte sie eine Männerstimme sagen: „Sie gehört zu mir.“ Jethro Calder reichte ihr die Hand und half ihr vom Stuhl. „Sie haben sich verspätet“, raunte er ihr zu.

„Ich bin auf die Minute pünktlich“, protestierte sie leise und blickte sich dabei verlegen um. Niemand achtete auf sie bis auf eine Dame mittleren Alters, die zu ihnen herübersah.

„Wieso bekommst du immer die schönen, jungen Frauen, Calder?“, protestierte der aufdringliche Mann frustriert.

Calder ignorierte ihn und wandte sich an den Barkeeper: „Madisons Getränke gehen heute aufs Haus.“

„Wir hatten Streit“, erklärte Lexi dem Enttäuschten und hakte sich bei Calder unter, um keinen Verdacht zu erregen. Im Vorbeigehen stellte sie ihren unberührten Drink vor die Dame, die sie beobachtet hatte. „Der Gentleman dort hat Ihnen einen Drink ausgegeben.“

Der ältere Herr verschluckte sich und hustete noch, als Calder sie wegführte.

„Sie sind spät dran“, beharrte er auf dem Weg zum Lift. „Das lasse ich Ihnen nur durchgehen, weil es höchst amüsan war, wie Sie Ihren Drink ausgerechnet Madisons Exfrau haben zukommen lassen.“

Lexi betrachtete verblüfft seine unbewegte Miene. Sah er immer so ernst aus, wenn er sich amüsierte? „Das war seine Ex?“

„Sie speist jeden Freitag hier.“

„Und er reißt vor ihren Augen junge Dinger auf?“

„Jede Woche seit sechs Monaten.“

„Wie sonderbar!“

„Wer in einem Kasino lebt, wundert sich über nichts mehr.“

„Es genügt, in einem zu arbeiten.“ Lexi hatte ihren Job als Tänzerin aufgegeben, um Zeit für Jazi zu haben, sobald sie das Sorgerecht zugesprochen bekam. Seither war sie Stylistin im Spa des Pinnacle-Hotels.

„Sie arbeiten in einem Kasino?“ Verblüfft wandte er sich ihr zu, und Lexis Herzschlag setzte für einen Moment aus.

Seine Augen waren genauso außergewöhnlich dunkelblau wie die von Jazi. Er musste ihr Vater sein!

„Arbeitet nicht jeder, der in Las Vegas lebt, irgendwann in einem Kasino?“

„Das beantwortet meine Frage nicht.“

„Ich bin Stylistin im Modern Goddess Salon hier im Pinnacle. Ist das für Sie ein Problem?“

Er zögerte kurz. „Nein.“

„Wohin gehen wir heute Abend eigentlich? Die Agentur hat es mir nicht mitgeteilt.“

„Das verrate ich grundsätzlich erst, sobald wir unterwegs sind.“ Seine Privatsphäre schien ihm so wichtig zu sein, wie es in dem Interview in der Zeitschrift zum Ausdruck gekommen war.

Mittlerweile waren sie mit dem Lift ins Erdgeschoß gefahren und durchquerten nun das Hotelfoyer. Er ging so schnell, dass Lexi Mühe hatte, mit ihm Schritt zu halten. „Woher weiß Ihre Begleiterin dann, was sie anziehen soll?“ Nervös zupfte sie am Saum ihres schwarzen Minikleids.

„Die Agentur wird über die Art des Events informiert.“ Er betrachtete Lexi eingehend, was in ihr ein seltsames Prickeln hervorrief. „Ihr Kleid passt zum Anlass.“

„Da bin ich aber froh!“ Lexi trug ein klassisches kleines Schwarzes mit tiefem V-Ausschnitt, das ihre Figur betonte und ihr dennoch Bewegungsfreiheit ließ. Es wirkte zugleich elegant und sexy und glitzerte bei jedem Schritt.

Vor dem Gebäude stand für sie bereits eine Limousine bereit. Der Portier öffnete ihnen den Wagenschlag. „Guten Abend, Mr. Calder. Lexi.“

„Hi, Miguel. Wie geht’s dem Baby?“, begrüßte sie ihn.

„Es ist so schön wie die Mutter.“

„Miguel und seine Frau haben gerade eine Tochter bekommen“, erklärte Lexi ihrem Begleiter.

Calder nickte. „Glückwunsch. Wir müssen los.“ Er bedeutete ihr einzusteigen.

Kalter Hund, dachte sie. Als sie beim Blick über die Schulter jedoch sah, wie er Miguel einige Hundertdollarnoten in die Hand drückte, änderte das ihre Meinung. Und als er sich neben sie setzte und ihr sein frisches Aftershave in die Nase stieg, wurde ihr ganz heiß.

Reiß dich zusammen, du hast eine Mission!

In dem Interview hatte Jethro Calder zwar betont, dass er auf Familie und Kinder verzichten wolle, dennoch schien er Kindern gegenüber nicht gleichgültig zu sein, sonst hätte er Miguel kein dermaßen großzügiges Trinkgeld gegeben. Das war gut. Jazi musste ihm so wichtig sein, dass er Lexis Plan bestimmt zustimmte.

„Woher kennen Sie Miguel?“ Jethro wunderte sich über sich selbst. Wieso fragte er danach? Seine Begleiterin musste lediglich gut aussehen und in der Lage sein, einem Gespräch eine neue Richtung zu geben, falls nötig.

„Aus dem Salon, in dem ich arbeite. Miguel hat seiner Frau nach der Geburt eine Behandlung im Spa geschenkt. Ich fand die Idee gut und habe meiner Chefin vorgeschlagen, ein Angebot speziell für junge Mütter anzubieten und im Kasino und Hotel zu bewerben. Inzwischen wird es gut angenommen.“

„Sie arbeiten im Marketing?“

„Oh nein. Ich bin Stylistin.“

Die Escort-Damen von *Excursions* waren zumeist Künstlerinnen oder Geschäftsfrauen. Jethro buchte hauptsächlich Letztere, da er auf mehr Berührungspunkte hoffte. Zudem war sein letztes Date mit einer Tänzerin weiter gegangen als geplant. Das durfte nicht noch einmal vorkommen. Er trennte strikt zwischen sozialen und sexuellen Kontakten. Beides zu vermischen führte zu

Komplikationen und Erwartungen, die er nicht erfüllen konnte und wollte.

Bedeutungsloser Sex war leicht zu haben. Viel schwieriger war es, Begleiterinnen zu finden, die nach einem Date nicht auf mehr aus waren. *Excursions* löste dieses Problem. Dass er als Playboy galt, weil er ständig mit anderen Frauen ausging, störte Jethro nicht. Er wollte niemanden beeindrucken, und wenn sein Ruf heiratswütige Frauen abschreckte, umso besser.

Nur ein einziges Mal hatte er mit einer Escort-Dame geschlafen, einer umwerfenden, intelligenten Tänzerin. Alliyah hatte ihn zu einer Gala begleitet, bei der ihm ein wichtiger Preis verliehen worden war. Er hatte mehr getrunken, als ihm guttat, am Ende des Abends waren sie, von dem aufregenden Event noch ganz aufgewühlt, zusammen im Bett gelandet. Am nächsten Morgen beim Aufstehen war sie bereits fort gewesen, und er hatte *Excursions* angewiesen, ihm künftig ausschließlich Geschäftsfrauen zu schicken. Alliyah hatte er nie wiedergesehen.

Umso verwunderlicher fand er es, dass die Agentur ihm nun offenbar wieder eine Tänzerin schickte. Lexis geschmeidige Bewegungen verrieten sie. Zudem wusste er nichts über sie, während er sonst detaillierte Informationen über jede Begleiterin erhielt. Während er eine Textnachricht in sein Handy tippte, fragte er: „Sind Sie Tänzerin?“

„Wie bereits erwähnt, arbeite ich im Modern Goddess seit einem Monat. Bis dahin war ich allerdings Tänzerin.“ Sie befeuchtete ihre Lippen, was seinen Blick auf ihren verführerischen Mund lenkte. „Jetzt mache ich den Kundinnen im Spa das Haar. Mir gefällt die Idee, junge Mütter zu verwöhnen. Ich weiß noch genau, wie erschöpft und gestresst meine Mitbewohnerin nach der Geburt meines Patenkindes war.“

„Hm. Wie heißen Sie?“

„Oje.“ Sie lachte. „Wir haben uns noch gar nicht vorgestellt. Ich bin Alexa Malone. Bitte nennen Sie mich Lexi. Und Sie sind natürlich Jethro Calder. Ich habe das Interview im Pinnacle Newsletter nach der Preisverleihung für Ihr Spiel gelesen. Sie und Ihre Geschäftspartner sind sicher sehr stolz.“

„Der Preis ist eine schöne Anerkennung.“

„Das Spiel ist ja bereits seit zehn Jahren ein Kassenschlager.“

„Seit fünfzehn. Über die Hälfte der Zeit gehörte es zu den drei bestverkauften Spielen.“

„Wie ist es, mit Jackson Hawke zusammenzuarbeiten?“

Jethro runzelte die Stirn. Die Frage wurde ihm häufig gestellt, meist von Leuten, die durch ihn an Jackson herankommen wollten. Lexi dagegen wirkte schlichtweg neugierig. „Er ist ein begnadeter Programmierer und überlässt mir bereitwillig die Finanzen.“

„Jeder ist auf seine Art talentiert. Meine Begabung liegt in der Musik. Verraten Sie mir jetzt, wohin wir fahren?“

Lexi gestikulierte beim Reden intensiv, und Jethro überlegte noch, ob ihm das gefiel oder nicht, ob sie charmant oder er lediglich von ihrem verführerischen Mund verzaubert war. Außerdem fand er es interessant, dass sie Musik gesagt hatte und nicht Tanzen. „Zu einer Ausstellung im *Caesar's Palace*.“ In diesem Moment signalisierte sein Handy, dass eine Nachricht eingetroffen war, die er sofort las. „Zumindest ich fahre dorthin. Was Sie tun, weiß ich noch nicht.“ Er zeigte ihr das Display. „Ihr Name ist bei *Excursions* nicht registriert. Wer sind Sie?“

Erschrocken sah Lexi ihn an. Er hatte sie ertappt!

Jethro hielt ihr das Handy hin, und dabei rutschten die Ärmel seiner Jacke und seines Hemds hoch und ein

Muttermal wurde sichtbar, das dem von Jazi aufs Haar glich.

Es hatte die Form einer Libelle mit gekringeltem Schwanz und war Lexi auf dem Foto im Pinnacle Newsletter aufgefallen, auf dem Calder und seine Freunde den Preis in die Höhe hielten. Seitdem glaubte sie, dass er mit dem Kind ihrer Freundin verwandt sein musste, ja, vielleicht sogar der Vater war. Nun schien sich ihre Vermutung zu bestätigen. Als sie gelesen hatte, dass er sich keine Familie wünschte, war in ihr die Hoffnung aufgekeimt, er würde ihr seine Tochter überlassen.

„Ms. Malone?“

Lexi blinzelte und konzentrierte sich erneut auf den Mann mit der undurchdringlichen Miene und den dunkelblauen Augen. Er hielt ihr Schicksal in Händen und das von Jazi. Das jagte ihr eine Heidenangst ein. Wenn sie versagte, würde sie die Kleine nie zurückbekommen. Sie hatte nur diese eine Chance. „Es stimmt, ich arbeite üblicherweise nicht für *Excursions*.“ Sie lächelte entschuldigend.

„Wollten Sie sich ein Date mit mir erschleichen?“

Lexi beschloss, möglichst nah an der Wahrheit zu bleiben. „Meine beste Freundin Alliyah hat für die Agentur gearbeitet. Sie ist vor sechs Monaten gestorben. An diesem Tag hätte sie Geburtstag gehabt. Davon wollte ich mich ablenken, deshalb habe ich Sally gebeten, mir ein Date zu verschaffen. Ihr hatte gerade eine Escort-Dame abgesagt, und so gab sie mir diesen Auftrag. Rufen Sie sie ruhig an.“ Lexi hielt die Luft an, denn sie wollte Sally keine Probleme bereiten.

„Wie haben Sie mich erkannt?“

„Dem Artikel im Pinnacle Newsletter war ein Foto beigefügt. Kannten Sie Alliyah zufällig auch? Alliyah West?“

„Sie hat mich gelegentlich begleitet. Wie ist sie ums Leben gekommen?“

„Bei einem Autounfall.“

„Das tut mir leid. Sie war jung, schön und charmant.“

Lexi sah aus dem Fenster. Draußen zog gerade der Las Vegas Strip vorbei. „Mir tut es leid, wenn ich Ihren Erwartungen nicht entspreche. Am besten setzen Sie mich hier ab, dann nehme ich mir ein Taxi zurück zum Pinnacle. Oder legen Sie vielleicht doch Wert auf meine Begleitung?“ Sie schenkte ihm ein verführerisches Lächeln.

„Flirten Sie etwa gerade mit mir?“

„Bestimmt nicht, denn ich halte Sie für einen Spießer. Dennoch würde ich Sie zu dem Event begleiten - sogar kostenlos.“

„Sie würden den Abend mit einem Spießer verbringen?“

„Immerhin fahren Sie eine tolle Limousine.“

„Wenn Sie mich begleiten, zahle ich natürlich dafür.“

„Warum?“

„Das gibt der Beziehung etwas Geschäftsmäßiges.“

„Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen auch noch die Haare schneiden“, neckte sie ihn.

Wie erwartet, begriff er nicht sofort, worauf sie anspielte. „Wie kommen Sie auf diese Idee?“

„Als Stylistin schneide ich auch Haare.“

„Das wollte ich nicht wissen.“

„Ich ziehe Sie nur ein wenig auf, weil Sie so ein Wichtigtuer sind.“

„Soso, ein Spießer und Wichtigtuer!“, stieß er entrüstet hervor.

„Und Sie fühlen sich auch noch wohl dabei.“

„Ich schätze eben klare Verhältnisse.“

„Wenn ich Sie recht verstehe, wollten Sie mir damit sagen, dass wir kein Date miteinander haben.“

„So ist es. Und da Ihre Zeit vermutlich ebenso wertvoll ist wie meine, finde ich es nur fair, dafür zu bezahlen.“ Als sie nickte, lehnte er sich entspannt zurück.

So leicht ließ Lexi ihn jedoch nicht davonkommen und lächelte ihn strahlend an. „Lassen Sie uns lieber als Freunde miteinander ausgehen.“

„Wir sind keine Freunde. Ich kenne Sie nicht.“

„Manchmal funkt es zwischen zwei Menschen, und sie werden Freunde fürs Leben.“

„Bei mir jetzt nicht.“

„Wir waren beide mit Alliyah befreundet.“ Er wirkte so allein, dass Lexi es kaum ertragen konnte. Wenigstens einen Abend lang wollte sie für ihn da sein – schließlich war er Jazis Vater.

Plötzlich ergriff er ihre Hand und drückte sie. „Sie vermissen sie wohl sehr?“

Mit Tränen in den Augen nickte Lexi. Instinktiv erwiderte sie den Druck. „Ich wäre froh, den Abend mit jemandem verbringen zu können, der sie kannte.“

„Also gut.“ Er ließ ihre Hand los. „Vergessen Sie nur nicht, es handelt sich hier um kein Date.“

„Dann bekomme ich keinen Gutenachtkuss zum Abschied?“

Frustriert schüttelte er den Kopf. „Ich mag ja ein Spießler sein, aber Sie sind unmöglich!“

„Ist das etwas Schlechtes?“

Stöhnend ließ er das Kinn auf die Brust sinken. Lexi sah gerade noch, wie es um seine Mundwinkel verdächtig zuckte.

„Wir besuchen die Vernissage in der Maxim-Galerie im Caesar's Palace“, erklärte Jethro.

„Davon habe ich gehört. Leider verstehe ich nur gar nichts von Kunst.“

„Das ist auch nicht nötig.“ Jethro wunderte sich, dass er sie überhaupt mitnahm. Er war weder impulsiv noch akzeptierte er Lügen. Lexi hatte nichts mit seinen bisherigen

Begleiterinnen gemein. Allein die Tatsache, dass sie eine ehemalige Tänzerin war, hätte ihn dazu veranlassen sollen, sie umgehend auf dem Strip abzusetzen.

Ihre Unbeschwertheit und Natürlichkeit waren zwar Balsam für seine Seele, ihre Unverschämtheit sprengte jedoch jedes Maß. Niemand hatte ihn bislang jedoch einen Spießler und Wichtigtueller genannt.

„Ich merke natürlich, ob mir ein Bild gefällt oder nicht. Dabei mag ich alles Mögliche, angefangen bei einem Elvis-Samtbild bis hin zu einem Porträt einer freundlichen alten Dame. Den künstlerischen Wert eines Gemäldes erkenne ich dagegen nicht.“

„Elvis-Bilder auf Samt sind bestimmt nicht von besonderem kunsthistorischem Wert.“

Lexi lachte fröhlich und stupste ihn mit der Schulter an. „Das ist mir bewusst. Umso bedeutsamer war sein Beitrag zur Musikwelt. Und ich liebe die kräftigen Farben. Ich sehe mir die Bilder an und hoffe, dass er seinen Frieden gefunden hat.“

Jethro nickte nachdenklich. Er war ebenfalls ein großer Fan von Elvis Presley. Es irritierte ihn jedoch, etwas mit ihr gemeinsam zu haben. „Sie glauben also nicht, dass er noch lebt und lediglich untergetaucht ist?“

Traurig schüttelte sie den Kopf. „Er hätte nicht jahrelang auf die Musik verzichten können, und wenn er irgendwo aufgetreten wäre, hätte es sich unweigerlich herumgesprochen.“

„Wie alt sind Sie? Drei-, vierundzwanzig? Viel zu jung, um Elvis-Fan zu sein.“

„Gute Musik überdauert die Jahre. Im Übrigen bin ich siebenundzwanzig.“

Nicht ganz so jung, wie er befürchtet – oder gehofft – hatte. Es mochte zwar unklug sein, doch er begann, ihre Gesellschaft zu genießen. Sicherheitshalber beschloss er,

einige Regeln aufzustellen, kam aber zunächst nicht dazu, denn in diesem Moment hielt die Limousine an. Der Wagenschlag wurde geöffnet, und Jethro stieg aus.

„Guten Abend, Mr. Calder“, begrüßte ihn der Portier. „Willkommen im Caesar’s Palace.“

„Danke. Wir wollen die Kittrell-Ausstellung besuchen.“

„Eine gute Wahl. Die Besucher strömen in Scharen dorthin.“

„Gut zu wissen.“ Jethro gab dem jungen Mann ein Trinkgeld, ehe er Lexi aus dem Wagen half.

„Sean! Du bist wieder in der Stadt“, rief sie und umarmte den Bediensteten. „Wie geht es deiner Mutter?“

Der junge Mann warf Jethro einen verlegenen Blick zu, ehe er sich Lexi zuwandte. „Sie ist wieder ganz auf den Beinen.“

„Wie schön. Grüß sie von mir.“

In diesem Moment ergriff Jethro ihre Hand und führte Lexi zum Eingang des Gebäudes. „Kennen Sie eigentlich jeden Portier in Las Vegas?“

„Für Entertainer ist Las Vegas geradezu ein Dorf. Viele Künstler haben hier einen Nebenjob. Haben Sie ein Problem damit?“

„Nein.“

„Irgendetwas irritiert Sie doch! Hätte ich nicht mit den Portiers reden sollen? Das wäre meiner Meinung nach grob unhöflich gewesen.“

„Portiers arbeiten im Hintergrund, Diskretion ist in ihrem Job wichtig.“

„Deswegen soll ich also unhöflich zu ihnen sein?“

„Sie erledigen schließlich einen Job.“

„Was für ein Snob Sie doch sind!“

„Das bin ich nicht. Ich halte nur nichts von belanglosem Gerede.“

„Ich auch nicht. Mich interessiert es wirklich, wie es Seans Mutter geht.“

„Das ist nicht der Punkt.“

„Sondern?“

„Ich finde nur, Sie sollten keinen Wirbel um einen Mann machen, während Sie in Begleitung eines anderen sind.“

„Wir haben doch kein Date miteinander“, erinnerte Lexi ihn selbstgefällig.

„Es genügt, dass wir miteinander ausgehen.“

„Ich soll also unhöflich zu den Valets sein, nicht aber zu Ihnen?“

„Genau. Nein! Kommen Sie mir nicht so! Sie bereiten mir Kopfschmerzen.“

Lexi lachte vergnügt. „Wenn Sie etwas lockerer wären, würden Sie keine bekommen.“

„Sie *sind* ein einziger Kopfschmerz.“

„Was für ein Kompliment! Sehen Sie nur, ein Gewitter zieht auf. Ich liebe Gewitter! Haben wir genügend Zeit, es uns anzusehen?“ Ohne seine Antwort abzuwarten, setzte sie sich auf die steinerne Einfassung eines Brunnens. Jethro ließ sich neben ihr nieder, fasziniert von ihrer Begeisterungsfähigkeit.

Plötzlich sprang sie erschrocken auf. „Verzeihung - Sie wollen bestimmt möglichst schnell in die Ausstellung.“

„Nehmen Sie nur wieder Platz, und genießen Sie die Show. Im Gegenzug können Sie in der Galerie etwas für mich tun.“

Lexi setzte sich und berührte dabei mit den Knien seine. Erwartungsvoll sah sie an die Decke der Einkaufsmeile, an der sich dunkle Wolken aufzutürmen schienen, ehe erste Blitze darüber zuckten. „Dasselbe, was Ihre Begleiterinnen sonst für Sie tun?“

Irritiert sah er sie an. Was war schon dabei, wenn er seinen Begleiterinnen kleine Aufgaben zuteilte? Er entlohnte sie schließlich gut. „Schon gut, Sie brauchen nichts für mich zu erledigen.“

„Seien Sie nicht so empfindlich.“ Erneut stieß sie ihn mit der Schulter an. Als in diesem Moment grollender Donner ertönte, rief sie: „Es geht doch nichts über ein anständiges Gewitter! Wie können die anderen Leute nur ignorieren, was über ihren Köpfen vor sich geht?“

„Sie haben das Gewitter bestimmt schon gesehen, sind aber vielleicht in Gedanken oder in ein Gespräch vertieft, oder sie haben es einfach nur eilig.“ Jethro konnte sich beim besten Willen nicht erinnern, wann er sich jemals die Zeit genommen hatte, sich das Spektakel anzusehen. Es war eindrucksvoll und passte gut zu der einer römischen Stadt nachempfundenen Szenerie. „Etwas Ähnliches würde sich auch im Pinnacle-Kasino gut machen“, dachte er laut nach.

„Gewitter an der Decke, Kämpfe, eine Stadt in Flammen ... Oder Sie schaffen ein Weltuntergangsszenario mit Meteoritenhagel, Blitzen ... Sie könnten sogar die Wände mit einbeziehen. Möglicherweise würde es jedoch den Betrieb im Kasino beeinträchtigen.“

„Die Touristen würden es jedenfalls lieben. Sie würden sich stärker ins Spiel einbezogen fühlen als in der derzeitigen Dekoration.“ Jethro bewunderte Lexis Kreativität und ihre Spontaneität. Er hatte jedoch gelernt, dass nichts im Leben umsonst war. Nicht einmal Geistesblitze. Sie wollte etwas von ihm, davon war er überzeugt.

Sobald die Wolken sich lichteteten, stand Lexi auf. „Ich finde die Idee jedenfalls toll. Leider haben Sie mir immer noch nicht verraten, was ich auf der Party für Sie tun kann.“

2. KAPITEL

Auf der Party? dachte Jethro verblüfft. Meinte Lexi etwa die Ausstellung? Plötzlich hatte er gar kein Interesse mehr daran, doch als Besitzer der Galerie und Mäzen des Künstlers musste er sich dort blicken lassen.

Der Erfolg von Pinnacle Enterprises genügte Jethro längst nicht mehr. Im Bestreben, sich und anderen zu beweisen, dass er auch ohne seine Freunde zurechtkam, hatte er unter anderem die Galerie und das Restaurant im Pinnacle gegründet.

„Ihre Aufgabe ist nicht weiter schwierig“, erklärte er Lexi im Weitergehen. „Sie sollen mir lediglich die Leute vom Leib halten, die mir ihre Ideen für neue Computerspiele, Songs und so weiter aufdrängen wollen.“

„Mit denen werde ich schon fertig. Erzählen Sie mir jetzt bitte etwas über den Künstler.“

„Er schneidet einzelne Elemente aus Fotos aus, fügt sie neu zusammen und haucht ihnen mithilfe einer von ihm selbst entwickelten Software neues Leben ein. Das Resultat sind überraschende Werke in lebhaften Farben.“

„Das klingt interessant.“ Zum ersten Mal an diesem Abend wirkte Jethro lebhaft, ja geradezu begeistert, wie Lexi fand. Er schien von dem Künstler sehr angetan zu sein. Seit sie dem Gewitterspektakel beigewohnt und Ideen bezüglich der Umgestaltung des Pinnacle ausgetauscht hatten, wirkte er ohnehin weniger spießig als zuvor.

Vor der Galerie wartete eine lange Schlange Neugieriger auf Einlass.

„Die Ausstellung scheint ein großer Erfolg zu werden“, stellte Lexi fest und hakte sich bei Jethro unter, um ihn in

der Menge nicht zu verlieren. „Man versteht sein eigenes Wort kaum. Bei dem Lärm kann Ihnen kein Spielentwickler seine Ideen vorstellen.“

„Sie unterschätzen den Eifer dieser Leute, und in einer Menschenmenge können sie sich mir viel einfacher nähern.“

„Das liegt bestimmt an Ihrer warmherzigen Art“, scherzte Lexi.

Ein eisiger Blick traf sie. „Leben Sie gern gefährlich?“

„Die Versuchung ist einfach zu groß.“ Sie lachte schalkhaft. Eigentlich sollte ich ihn bei Laune halten, damit er meinen Plan unterstützt, überlegte sie. Doch sie hatte sich jahrelang verbiegen müssen und nicht sie selbst sein dürfen. Außerdem machte es riesigen Spaß, ihn aufzuziehen.

Gleich darauf standen sie vor dem ersten Werk des Künstlers. Lexi war hingerissen von der farbenfrohen tropischen Landschaft, in der der Bug eines kleinen Flugzeugs und ein Pavillon mit wehenden Vorhängen zu sehen war. Darin standen ein gedeckter Tisch und zwei Stühle. Daneben waren Fotografien der Lagune, des Flugzeugs und des Pavillons aufgehängt und der Name des Bildes genannt: Escape – Flucht.

„Am liebsten würde ich sofort dorthin hinfahren“, flüsterte sie.

„Es wirkt in der Tat einladend.“

„Mehr haben Sie nicht dazu zu sagen? Dann nehme ich jemand anders dorthin mit.“

„Jemanden mit Sinn fürs Abenteuer?“, fragte in diesem Moment eine Stimme hinter ihnen.

Lexi wandte sich zu dem großen, modisch gekleideten Mann mit langem dunklem Haar und grünen Augen um. „Und für Romantik und Lebenslust.“

„Das trifft genau die Stimmung, die ich einfangen wollte.“ Der Fremde reichte ihr die Hand. „Ich bin Ethan Kittrell.“

„Der Künstler“, erklärte Jethro und stellte ihm Lexi vor.

„Wie schön, dass mein Mäzen hier ist, noch dazu in so charmanter Begleitung.“

So attraktiv der Künstler auch war, neben Jethro verblasste er förmlich. Wie gut, dass wir kein Date miteinander haben, dachte Lexi. Jethro raubte ihr die Fassung. Da sie ihn an diesem Abend lediglich kennenlernen wollte, brauchte sie sich glücklicherweise ihm gegenüber nicht zu verstellen. Sie durfte entspannt ihren Spaß haben – solange sie ihm dabei nicht zu fest auf die Füße trat.

„Als er mir vorhin Ihre Bilder beschrieben hat, ist er geradezu übergesprudelt vor Begeisterung“, verriet sie Ethan.

„Ich habe noch nie gesprudelt!“

„Eben schon, und zwar aus gutem Grund. Diese Bilder sind atemberaubend!“ Sie betrachtete das nächste Bild. „Haben Sie hier mit einer Tüpfeltechnik gearbeitet?“

„Gut beobachtet. Dadurch lassen sich dramatische Schatten erzeugen.“

Lexi trat zurück, um das Bild aus der Entfernung auf sich wirken zu lassen, und Jethro stellte sich neben sie und umfasste ihre Taille. „Die Schatten lassen die Grenzen zwischen den einzelnen Schichten verschwinden und verleihen dem Bild Tiefe“, erklärte er. Dabei streifte sein Atem ihre Haut und ließ sie erschauern.

„Ethan, da sind Sie ja. Und Jethro. Wunderbar.“ Eine Frau mit kurzem schwarzem Haar und kräftigem Make-up hakte sich bei den Männern unter. „Die Presse ist da. Kommen Sie mit.“

Lexi folgte ihnen durch das Gedränge, wurde aber bald abgehängt. Kurzerhand beschloss sie, die Ausstellung auf eigene Faust zu erkunden. Jethro würde sie kaum vermissen.

Beim Herumschlendern begegnete sie alten Bekannten: dem Besitzer ihrer letzten Tanztruppe, dem Chefcroupier

aus dem Pinnacle und einer Kundin aus dem Modern Goddess. Sie unterhielt sich mit ihnen, schwärmte dabei in den höchsten Tönen von dem Künstler und bewegte sogar ihren ehemaligen Chef zu einem Kauf.

Immer wieder vergewisserte sie sich, dass Jethro sie nicht brauchte. Die Schwarzhaarige, die Managerin der Galerie, wie sich herausstellte, verteidigte ihn wie eine Löwin ihr Junges und ließ niemanden an ihn heran.

Irgendwann kam Ethan zu Lexi. „Gut, dass ich Sie allein antreffe. Ich wollte Jethro als Dank für seine Unterstützung eines meiner Bilder schenken. Helfen Sie mir, eins auszusuchen?“

„Ich kenne ihn doch kaum.“

„Aber Sie verstehen ihn. Und er mag Sie.“

„Wie kommen Sie denn darauf?“

„Als Fotograf und Künstler lernt man, Menschen zu beurteilen. Bei Jethro ist das zugegebenermaßen schwierig. Er zeigt selten Gefühle und lässt niemanden an sich heran.“

„Damit widersprechen Sie sich selbst.“

„Gar nicht. Ich habe mitbekommen, dass Sie ihn ebenfalls durchschauen. Sie haben seine Begeisterung für meine Arbeit bemerkt, Sie necken ihn sogar.“ Er schüttelte den Kopf. „So herausfordernd wie Sie spricht sonst niemand mit ihm. Dass er es Ihnen durchgehen lässt, zeigt, wie sehr er Sie mag.“

Lexi hätte ihm nur zu gern geglaubt, denn Ihr Plan würde nur funktionieren, wenn Jethro sie sympathisch fand.

„Hinzu kommt noch die Art, wie er Sie ansieht. Er lässt Sie kaum aus den Augen.“

Unwillkürlich sah sie zu Jethro hinüber, der tatsächlich gerade zu ihr blickte, während er mit jemandem sprach. Als sie ihm zuwinkte, runzelte er die Stirn.

„Sie müssen die Entscheidung schon selbst treffen“, sagte sie zu Ethan.

„Ich wäre aber dankbar für Ihre Hilfe.“

„Also gut.“

„Es dauert nicht lange, und er schließt sowieso gerade Geschäfte ab. Schließlich gehört ihm die Galerie.“ Ethan nahm sie am Arm und führte sie von Bild zu Bild. Neben etlichen klebten rote Punkte, ein Zeichen dafür, dass sie bereits verkauft waren.

„Ich wusste gar nicht, dass er der Eigentümer ist. Wird die Galerie ins Pinnacle umziehen?“

„Das bezweifle ich. Die nächste Ausstellung ist hier bereits in Planung.“

Lexi fand es seltsam, dass Jethro die Galerie in einem anderen Kasino beließ als seinem eigenen. Andererseits gehörten neben dem Pinnacle-Hotel und -Kasino noch diverse andere Firmen zu Pinnacle Enterprises, die ebenfalls anderswo angesiedelt waren.

„Hat Jethro besonderes Interesse an einem der Bilder bekundet?“, erkundigte sie sich.

„Nein, denn er gibt, wie gesagt, wenig von sich preis. Deswegen dachte ich ja, Sie könnten mir helfen.“

In diesem Moment fiel ihr Blick auf das Bild eines altmodischen Salons. Eine glimmende Zigarre lag in einem Aschenbecher aus Kristall, daneben stand eine Flasche alter Bourbon. Es war in gedämpften Farben gehalten und dennoch ausdrucksstark, zugleich erinnerte es sie an die dezente Eleganz von Jethros Restaurant. „Das ist es. Es passt perfekt ins Beacon.“

Ethan betrachtete das Bild nachdenklich, ehe er nickte. „Stimmt, es spiegelt seine Persönlichkeit wieder. Ich markiere es besser sofort, ehe es verkauft wird. Vielen Dank.“ Er zog sie an sich, küsste sie auf die Stirn und eilte davon.

„Wenn er sich an meine Begleiterin heranmacht, muss ich ihn mir vorknöpfen“, flüsterte in diesem Moment ihr jemand

ins Ohr.

Lexi fuhr erschrocken herum. „Wie lange stehen Sie schon hier?“, fragte sie.

„Seit einer Sekunde. Warum? Gibt es etwas, was ich nicht wissen soll?“

„Sie haben mich erschreckt, das ist alles.“ Um ihn abzulenken, deutete Lexi auf die vielen Menschen in den Räumen. „Sie müssen hochzufrieden sein. Ethan hat mir erzählt, die Galerie gehört Ihnen?“

„Erst seit Kurzem.“

„Calder!“ Ihr ehemaliger Chef und seine Frau gesellten sich zu ihnen. „Mit Ethan Kittrell haben Sie einen guten Fang gemacht“, stellten beide fest.

„Thomas und Irene! Wir bieten unseren Sammlern gern etwas Außergewöhnliches.“

„Das ist Ihnen wirklich gelungen. Irene hat sich auf Anhieb in eins der Bilder verliebt.“

„Ich bewundere Ihren Geschmack, Irene.“

Die ältere Dame lächelte geschmeichelt. „Und ich muss meine Meinung über Ihren Frauengeschmack revidieren. Natürlich respektiere ich, dass ein junger Mann Abwechslung sucht, dennoch hoffe ich, Sie erkennen, welchen Schatz Sie in Lexi gefunden haben.“

Schlagartig wurde seine Miene undurchdringlich. „Sie kennen sich?“

Lexi fand es an der Zeit, um einzugreifen, denn Jethro fühlte sich offensichtlich angegriffen und suchte jetzt nach höflichen Worten, um einer guten Kundin zu verstehen zu geben, dass sie sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern sollte.

„Wir sind lediglich Freunde und kein Paar. Heute hätte Alliyah Geburtstag, und wir feiern ihn sozusagen gemeinsam.“ Sie lächelte traurig. „Das hätte ihr bestimmt gefallen.“

„Ganz bestimmt.“ Irene betrachtete Jethro voller Mitgefühl. „Entschuldigen Sie. Was für eine Tragödie. Sie war noch so jung. Wissen Sie ...“

„... was ihre Familie macht?“, unterbrach Lexi sie hastig, ehe Irene auf Alliyahs Tochter zu sprechen kam. „Sie kommen einigermaßen zurecht, vermissen sie aber schrecklich.“

„Geben Sie uns Bescheid, falls wir helfen können.“

„Und vergessen Sie nicht: In meiner Truppe ist immer ein Platz für Sie frei“, ergänzte ihr Mann.

„Vielen Dank. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.“ Nachdem die beiden sich entfernt hatten, wandte Lexi sich Jethro zu. „Es tut mir leid.“

Insgeheim war sie erleichtert, dass die Rede nicht auf Jazi gekommen war. Sie wollte diejenige sein, die Jethro von dem Kind berichtete, um ihn zu überzeugen, ihrem Plan zuzustimmen.

„Worauf haben Sie es eigentlich abgesehen?“, fragte er sie wie aus heiterem Himmel, packte Lexi am Arm und zog sie in einen nur schwach beleuchteten Flur.

„Hey!“ Vergebens versuchte sie, seine Hand abzuschütteln.

„Wer sind Sie?“

„Was soll die Frage? Ich bin Lexi.“

„Und wieso kennt jeder Sie?“

„Keine Ahnung. Sie tun mir weh!“

„Hören Sie auf, sich zu wehren, dann tut es auch nicht weh.“ Dennoch lockerte er seinen Griff, ohne sie jedoch freizugeben, und führte sie den Flur entlang in ein Büro, das vermutlich der Managerin der Galerie gehörte. Dort erst ließ er sie los und betrachtete mit gerunzelter Stirn den roten Abdruck auf ihrem Arm. „Sie haben aber eine empfindliche Haut.“

Lexi setzte sich auf einen Stuhl und warf Jethro einen bösen Blick zu.

„Es tut mir leid“, sagte er. „Aber vielleicht verraten Sie mir, woher Sie all die Leute kennen, mit denen Sie gesprochen haben?“

„Ich nehme Ihre Entschuldigung an. Dass ich mit jemandem rede, bedeutet nicht gleich, dass ich ihn auch kenne. Sind Sie etwa sauer, weil ich Sie nicht vor besonders aufdringlichen Leuten beschützt habe? Ich dachte, bei Ihrer Geschäftsführerin wären Sie in guten Händen.“

„Sparen Sie sich Ihre Scherze, und beantworten Sie meine Frage. Sie haben sich aus einem bestimmten Grund an mich herangemacht, Ms. Malone, und ich wüsste gern, aus welchem.“

Schwer atmend warf Lexi die Wohnungstür hinter sich ins Schloss und verriegelte sie.

Reiß dich zusammen, ermahnte sie sich im Stillen. Jethro hatte sicher wichtigere Dinge zu tun, als ihr nachzulaufen. Als Ethan und die Managerin der Galerie kurz nach Jethro und ihr ins Büro gekommen waren, hatte sie kurzerhand die Gelegenheit zur Flucht genutzt. Sie war nicht in der Lage gewesen, ihm auf seine Frage eine vernünftige Antwort zu geben, sodass er jetzt vermutlich glaubte, sie hätte lediglich eine Nacht mit ihm verbringen wollen.

Mit hängenden Schultern ging sie ins Schlafzimmer, schnappte sich ihr Nachthemd, einen Traum aus lavendelfarbener, mit schwarzer Spitze besetzter Seide, und ging unter die Dusche.

Jethros durchdringender Blick hatte ihr Furcht eingeflößt, und sie fragte sich, ob sie ihm jemals wieder unter die Augen treten konnte? Dabei musste sie es für Jazi tun.

Auf dem Weg nach Hause hatte sie beschlossen, ihn am nächsten Morgen anzurufen und um einen Termin zu bitten.

Und falls er bereit war, sie anzuhören, würde sie ihm die Lage erklären.

Unter der Dusche beruhigte sie sich ein wenig, und während sie sich anschließend abtrocknete und mit duftender Lotion einrieb und ihr Haar föhnte, begann sie, sich eine Erklärung für ihn zurechtzulegen. Ihr Haar war noch nicht ganz trocken, als sie meinte, ein Klopfen an der Tür zu hören.

Sie war zwar nicht in der Stimmung, mit Freunden bei einer Tasse Kaffee den neuesten Klatsch durchzuhecheln, jedoch auf andere Gedanken zu kommen war sicher auch nicht schlecht. Deshalb ging sie zur Wohnungstür und öffnete sie. „Hall...“ Beim Anblick von Jethro Calder stockte ihr der Atem. „Was? Wieso?“

Als er einen Schritt vortrat, wich sie so weit zurück, bis er in der Wohnung stand und die Tür hinter sich schloss.

„Sind Sie verrückt? Sie können doch nicht die Tür aufmachen, wenn Sie nicht wissen, wer draußen steht! Noch dazu, wo Sie fast nackt sind“, fuhr er sie mit finsterer Miene an.

„Wieso kommen Sie hierher?“, flüsterte Lexi und wich immer weiter zurück.

„Das steht nicht zur Diskussion.“ Als sie rücklings ans Sofa stieß und umzufallen drohte, packte er sie am Arm. „Sie wollten mich, und jetzt haben Sie mich.“ Dann zog er sie an sich, neigte den Kopf und küsste sie auf den Mund.

Lexi wollte ihn von sich stoßen, doch ... sein Kuss, so stürmisch er auch war, verriet keinen Zorn, sondern Leidenschaft und Verlangen.

Seine Küsse waren fordernd, doch so verführerisch, dass sie sich instinktiv auf die Zehenspitzen stellte und ihm die Arme um den Nacken legte. In ihrem Kopf ging es drunter und drüber, ihr Körper stand in Flammen, während er sie zärtlich streichelte und hin und wieder aufstöhnte.

Ein Rausch der Sinne erfasste Lexi, während Jethro sie fest im Arm hielt und ihr so Sicherheit und Halt gab. Zugleich empfand sie Gefühle, die sie noch nie gespürt hatte. Sie wollte mehr. Und zwar auf der Stelle. Wollte ihn schmecken, seine Hitze spüren, ihn berühren. Überall.

Plötzlich stieß sie mit den Kniekehlen gegen etwas und landete auf dem Po. Verwirrt sah sie sich um und stellte fest, dass sie in ihrem Schlafzimmer war. Irgendwie hatte Jethro sie dorthin manövriert, und sie hatte es nicht einmal bemerkt.

Schon knöpfte er sein Hemd auf. Das Jackett hatte er offenbar bereits auf dem Weg ins Schlafzimmer abgestreift.

Wo war nur ihr Nachthemd geblieben? Schlagartig kehrte ihr gesunder Menschenverstand zurück.

„Stopp!“ Sie zerrte die Steppdecke vom Bett und wickelte sie sich um. Als Tänzerin war sie freizügige Kostüme gewöhnt, dennoch fühlte sie sich unter seinem Blick entblößt und verletzlich. „Daraus wird nichts.“

„Wie bitte?“ Die Hände auf dem letzten Hemdknopf, runzelte er die Stirn.

„Es tut mir leid.“ Das war nicht einmal gelogen. Er hatte ein Feuer in ihr entfacht, dem sie sich nur zu gern hingeeben hätte. Nur durfte sie das nicht. Nicht mit ihm. „Deshalb habe ich Sie nicht aufgesucht.“

„Weshalb dann?“

Eigentlich hätte Lexi Angst vor ihm haben müssen. Sie hatte es jedoch nicht. Er war viel zu beherrscht, um einer Frau körperlich wehzutun. In anderer Hinsicht konnte er sie möglicherweise jedoch tief verletzen, wenn sie nicht gut aufpasste.

„Lassen Sie mich erst etwas anziehen.“

Er schien protestieren zu wollen, nickte dann aber und verließ den Raum.